

Anders Freistein

Die Taxi-Prüfung

1 Der Duft von aufgebackenen Brötchen hing schwer im Esszimmer, aber es war nicht die Atmosphäre
2 wie sonst. Lena starrte auf ihr Müsli. Die Haferflocken hatten sich bereits vollgesogen und bildeten
3 eine graue Masse, die so bleiern wirkte wie ihr Magen.

4 „Kopf hoch, Lena“, sagte ihr Vater und klopfte mit dem Löffel rhythmisch auf die Tischkante: „Heute
5 Mittag hast du die Abi-Klausur hinter dir – und dann bist du wieder einen Schritt weiter. Die Punktzahl,
6 die du brauchst für das Medizinstudium hast du sicher. Wir glauben an dich. Ich hab dir doch von
7 diesem Coach erzählt: Es gibt keine Probleme – nur Situationen und entsprechende
8 Herausforderungen.“

9 „Genau“, ergänzte ihre Mutter, während sie eine proteinreiche Quarkspeise glattstrich. Sie saß
10 kerzengerade, die Haltung einer Frau, die jahrelang als Spitzensportlerin Hürden nicht nur
11 übersprungen, sondern regelrecht bezwungen hatte. „Der NC für Medizin ist kein Hindernis, er ist ein
12 Zielposten. Denk an das Intervalltraining: Wenn die Lunge brennt, fängt der Sieg erst an. Wir glauben
13 an dich. Du schaffst das. Weg mit der Idee des Scheiterns – das macht einen nur schwach.“

14 Lena nickte mechanisch. Das war ja das Problem. Sie fokussierte sich ja schon, seitdem sie heute
15 Morgen aufgewacht war. Nur eben auf ihre Angst, bei der Klausur irgendwas zu vergessen.

16 Am Ende des Tisches saß Onkel Werner. Er war gestern zur Silberhochzeit der Nachbarn angereist und
17 hatte im Gästezimmer übernachtet. Er rührte in seinem Kaffee und beobachtete eine Fliege am
18 Fensterkreuz. Werner war Journalist gewesen, einer von der alten Schule, der den Granitboden der
19 Realität öfter geküsst hatte, als ihm lieb war.

20 „Du hast doch auch immer alles gegeben, Werner, oder?“, fragte der Vater und suchte Bestätigung für
21 sein Coaching-Diktat.

22 Werner sah von seinem Kaffee auf. „Ich habe oft alles gegeben und bin trotzdem immer wieder mal
23 gegen die Wand gefahren“, sagte er ruhig. Die Eltern hielten inne. „Statistisch gesehen gehen achtzig
24 Prozent der Dinge schief, die wir uns vornehmen. Das ist kein Pessimismus, das ist die Schwerkraft.“

25 Die Mutter lachte kurz und gepresst. „Das hilft Lena jetzt sicher sehr, Werner.“

26 „Vielleicht doch“, sagte Werner und wandte sich direkt an seine Nichte, deren Augen zum ersten Mal
27 vom Müsli hochschnellten. „Lena, dein Vater hat Recht. Wir haben uns gemeinsam diese Coaching-
28 Videos angesehen. Aber er hat was vergessen. Am Ende hieß es: Die Herausforderungen sind Chancen
29 zum Wachsen. Aber ich hatte Situationen – so etwas nicht geklappt hat – aber dabei hat sich ein
30 anderer Weg ergeben – und ich war hinterher sogar froh.“

31 Draußen ertönte ein kurzes, zweifaches Hupen. Das Taxi.

32 Werner stand auf und griff nach seinem Mantel, der über der Stuhllehne hing. Er trat zu Lena und legte
33 ihr eine Hand auf die Schulter. Die Eltern sahen ihn erwartungsvoll an, in der Hoffnung auf einen
34 letzten motivierenden Satz.

35 „Hör zu“, sagte Werner leise. „Denk nicht mehr nur an das eine Ziel. Sondern an die Tür, die nach dem
36 Abitur aufgeht. Es kann eine ganz andere sein. Medizin ist ein Beruf, aber kein Leben – und auf das
37 kommt es an.“

38 Als Lena jetzt aufsprang und ihn spontan umarmte, war er doch etwas überrascht. Aber er freute sich –
39 sie sah entspannter aus als vorher. Was sie dann sagte, beschäftigte ihn noch einige Zeit: „Onkel
40 Werner, du hast jetzt das erste Mal heute Morgen gelächelt.“ Da wusste er: Dieses Frühstück war
41 anders gelaufen als gedacht – jetzt lag Wachstum in der Luft.